



Dreister Trick umgeht Jugendschutz

Das Porno-Portal xHamster überprüft das Alter der Nutzer*innen nicht verlässlich und ist gesperrt worden. Durch einen Trick ist die Seite aber weiter online und die Anbietenden stellen sich aus der Verantwortung. Damit Kinder- und Jugendschutz im Netz funktioniert, braucht es klare Regeln: Neben technischem Schutz müssen immer auch pädagogische Maßnahmen mitgedacht werden.

→ mehr auf Seite 8

Rollen(Stereo)type in Games

Digitale Spiele geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, verschiedene Rollen auszuprobieren. Spielcharaktere und deren Eigenschaften werden allerdings häufig klischeehaft bis sexistisch oder rassistisch dargestellt.

→ mehr auf Seite 4

Radikal oder extrem – was denn nun?

Wenn Denk- oder Verhaltensweisen Jugendlicher in der täglichen Arbeit eingeordnet werden müssen, hilft es, Begriffe klar zu verwenden. Bei den Zuschreibungen „radikal“, „extrem“ und „extremistisch“ geht da oftmals einiges durcheinander. Es gilt, die Begrifflichkeiten für die Jugend-

hilfe zu schärfen. Denn Menschen sind nicht per se radikal oder extrem. Vielmehr können sie aus verschiedenen Gründen und in unterschiedlichen Ausformungen zu radikalen oder extremen Äußerungen oder Verhaltensweisen neigen. Eine Aufarbeitung.

→ mehr auf Seite 10

Neues Merkblatt Kinderschutzkonzepte

„Was ist das überhaupt – ein Kinderschutzkonzept?“ Die AJS NRW hat ein Merkblatt für Fachkräfte des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes entwickelt, die sich damit befassen, ein Kinderschutzkonzept zu erstellen. Anlass dafür ist das am 1. Mai 2022 in Nordrhein-Westfalen zu weiten Teilen in Kraft getretene Landeskinderschutzgesetz.

Viele verschiedene Akteur*innen der Kinder- und Jugendhilfe haben sich seither auf den Weg gemacht, die landesrechtlichen Neuerungen in ihrem Wirkungsfeld umzusetzen. Das AJS-Merkblatt „Landeskinderschutzgesetz NRW: Ein Überblick für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe zum Thema Kinderschutzkonzepte“ steht ab sofort zum freien Download zur Verfügung unter: www.ajs.nrw/materialbestellung

Aus dem Inhalt:

→ Seite 6

Antifeminismus – eine unterschätzte Gefahr

→ Seite 12

Mit Sensibilität Raum für Diversität schaffen

→ Seite 13

Wissen hilft schützen



Nicht nur bei Erwachsenen, auch bei Kindern und Jugendlichen führen die erheblichen Preisanstiege bei Lebensmitteln und Energie zu Zukunftsängsten – zusätzlich zu Klimawandel, Corona und russischem Angriffskrieg gegen die Ukraine. Nicht wenige sehen das sicher geglaubte Dach über dem Kopf, die Versorgung mit Essen, Strom und Wärme in Gefahr.

Bei aller Notwendigkeit, sparsam zu agieren, darf dies nicht auf dem Rücken von Kindern und Jugendlichen und über sie hinweg passieren. Die soziale, emotionale und mentale Gesundheit insbesondere junger Menschen hat in den vergangenen zweieinhalb Jahren erheblich gelitten. Das darf sich nicht weiter verschlechtern.

Beim jetzt anstehenden Krisenmanagement muss die fachliche Kompetenz der Kinder- und Jugendhilfe auf allen Ebenen und in allen Sozialbereichen einbezogen werden. Unterstützungsleistungen und Empowerment-Angebote müssen für alle Kinder und Jugendlichen erreichbar bleiben, unabhängig von sozialem Status, Wohn- und Familiensituation, sprachlichen, kognitiven, körperlichen oder motorischen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen. Die Resilienz und die Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen müssen wir weiter stärken, um das Risiko für Anfälligkeiten (Radikalisierung, Diskriminierung, Missbrauch, Gewalt) zu verringern.

Verlässlich Angebote zu machen, die Rechte von Kindern und Jugendlichen und die Jugendschutzbestimmungen durchzusetzen, ist wichtiger denn je. Das ist auch die Chance zu zeigen, dass wir verstanden und aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt haben. Tun wir's.

Britta Schülke
Geschäftsführerin der AJS

Neu bei der AJS

Seit Juni diesen Jahres verstärkt Pascal Schultheis das Team der PsG.nrw als Fachreferent. Zusätzlich zu seinem Masterabschluss in Sozialpädagogik ist er ausgebildete Kinderschutzfachkraft nach § 8a SGBV III und § 4 KKG sowie Fachkraft für strukturelle Prävention in der Jugendhilfe. Zuletzt war er in einer Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen tätig und hat dort Betroffene beraten sowie Organisationen bei der Erstellung von Schutzkonzepten begleitet.



Online-Kurs zu Kinderschutz

Die Frankfurt University of Applied Sciences hat in Kooperation mit dem Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW eine Einführung in den interdisziplinären Kinderschutz entwickelt. Der achtsündige E-Learning-Kurs führt am Fallbeispiel Mia, die in der Schule von Gewalt durch ihren Vater berichtet, durch alle wichtigen Institutionen des Kinderschutzes. Der Kurs ist über die Webseite der Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt (www.PsG.nrw > Material) kostenfrei zugänglich.

Fachkräftemangel in Kitas

Laut dem Bericht „Bildung in Deutschland 2022“ des Deutschen Jugendinstituts (DJI) muss in den kommenden Jahren mit einer weiteren Verschärfung des Fachkräftenotstands in der Frühen Bildung gerechnet werden. Der Fachkräftemangel ist der Hauptgrund dafür, dass trotz rasantem Betreuungsausbau der Bedarf an Plätzen immer noch nicht gedeckt werden kann. Aktuelle Berechnungen zufolge werden in den Kitas im Jahr 2025 bis zu 73.000 Fachkräfte fehlen, insbesondere in Westdeutschland. www.dji.de

Junge Menschen wollen wählen

Bei den symbolischen U18-Wahlen des Deutschen Bundesjugendrings haben Anfang Mai 2022 fast 45.000 Kinder und Jugendliche teilgenommen – das sind rund 10.000 junge Wähler*innen mehr als noch 2017. Laut Max Holzer, Vorsitzender des Landesjugendrings NRW, zeigt die deutlich höhere Wahlbeteiligung, dass „Kinder und Jugendliche ernst genommen werden wollen und mitentscheiden können. Sie wollen wählen!“ Interessant: Die Ergebnisse sehen anders aus als bei der offiziellen NRW-Wahl: Die SPD hat die U18-Wahl

mit 25,5 Prozent gewonnen, gefolgt von den Grünen (18,6 Prozent), der CDU (18,3 Prozent), der FDP (11,9 Prozent), der AfD (6,9 Prozent) und der Linken (4,6 Prozent). Bei den vom Berliner Kumulus-Verein getragenen Juniorwahlen, die ausschließlich an Schulen stattfinden, hat es ähnliche Ergebnisse gegeben. Hier hatten 151.000 Kinder und Jugendliche teilgenommen, das sind 72,3 Prozent der „wahlberechtigten“ Schüler*innen der Jahrgangsstufen 7 bis 13. www.dbjr.de • www.juniorwahl.de

Hate Speech und Fake News beeinflussen Alltag Jugendlicher

Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren stoßen im Netz regelmäßig auf Hate Speech und Fake News. Das zeigen die Ergebnisse der Sonderbefragung „JIMplus 2022“ des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (mpfs). Den befragten Jugendlichen begegnet Hate Speech vor allem auf Plattformen wie TikTok, Instagram, YouTube oder WhatsApp. Ein Drittel der Befragten fühlt sich dadurch deutlich beeinflusst und postet z. B. die eigene Meinung aus Angst vor negativen Kommentaren nicht mehr öffentlich. Fake

News werden von der Mehrheit der Jugendlichen mindestens gelegentlich wahrgenommen. Für die Beurteilung des Wahrheitsgehalts einer Nachricht ist für die Jugendlichen vor allem die Quelle entscheidend und ob andere Quellen das gleiche berichten. Im Zweifel fragt jede*r Zweite die Eltern. Wird eine Falschmeldung als solche erkannt oder auch Hate Speech wahrgenommen, unternehmen die meisten Jugendlichen allerdings nichts dagegen – trotz ausgelöster Gefühle wie Wut und Traurigkeit. www.mpfs.de

Kriminalität und Gewalttaten Jugendlicher rückläufig

Insgesamt 575.225 Kinder und Heranwachsende bis 25 Jahre wurden 2021 laut Polizeilicher Kriminalstatistik einer Straftat verdächtigt. 2020 waren es 604.443 junge Menschen. Häufigste Vergehen: Ladendiebstahl, Sachbeschädigung, Schwarzfahren und einfache Körperverletzung. Die Anzahl junger Tatverdächtiger im Bereich der vorsätzlichen einfachen Körperverletzung hat dabei im Jahr 2021 im Vergleich zu 2019 und 2020 deutlich

abgenommen: bei Kindern unter 14 Jahren um 10,9 Prozent, bei Jugendlichen (14 bis 18 Jahre) um 17 Prozent, bei Heranwachsenden (18 bis 21 Jahre) um 20,2 Prozent und bei jungen Erwachsenen (21 bis 25 Jahre) um 16,1 Prozent. Schwerwiegende Straftaten wie schwere Körperverletzung und Raub machen nur einen kleinen Teil der gesamten Jugenddelinquenz aus. Auch hier sind die Zahlen seit 2020 weiter rückläufig. www.dji.de

EU-Mittel für Veranstaltungen

Im Europäischen Jahr der Jugend unterstützt „JUGEND für Europa“ noch bis Ende 2022 finanziell Veranstaltungen für Jugendliche. Insgesamt stehen 160.000 Euro aus den EU-Programmen Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps zur Verfügung. Die Unterstützung richtet sich an alle gemeinnützigen Träger, Einrichtungen und

Vereine insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Einzige Voraussetzung: Die Veranstaltung sollte sich an den Zielen des Europäischen Jahres der Jugend orientieren: neue Chancen nach der Pandemie, Frieden und Solidarität, Partizipation und Förderung von bürgerschaftlichem Engagement junger Menschen. www.jugendfuereuropa.de



Organisation mit Freude: Ulrike Martin (Ev. AK), Friederike Bartmann (Kath. LAG) und Dimitria Bouzikou (AJS NRW)

Basistag „Rund um Gewalt“

Rund 100 Fachkräfte besuchten am 14. Juni 2022 den Basistag „Rund um Gewalt – Kinder und Jugendliche schützen! Gewaltphänomene im Blickpunkt der Gewaltprävention“ in der Jugendherberge Köln-Riehl. In Vorträgen und Workshops ging es um Erscheinungsformen und Ursachen sowie Risiko- und Schutzfaktoren verschiedener Gewaltformen. Der Basistag wird jährlich als Kooperationsveranstaltung der AJS NRW, der Katholischen LAG Kinder- und Jugendschutz NRW und der Evangelischen Landesstelle Kinder- und Jugendschutz NRW zu einem aktuellen Thema des Kinder- und Jugendschutzes angeboten.

Neue Meldestellen zu Queerfeindlichkeit und Rassismus

Das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen hat neben der bereits gestarteten Meldestelle Antisemitismus mit dem Aufbau von vier weiteren Meldestellen zum Abbau von Diskriminierung begonnen. Ab 2023 sollen hier niedrigschwellig Vorfälle von Queerfeindlichkeit, antimuslimischem Rassismus, Antiziganismus sowie anti-Schwarzem, antisiasiatischem und weiteren Formen von Rassismus auf-

genommen, dokumentiert und analysiert werden. Es werden auch Fälle registriert, die unterhalb der Strafbarkeitsgrenze liegen und nicht in den polizeilichen Statistiken erfasst werden. So soll für Forschung, Präventions- und Interventionsarbeit ein umfassenderes Bild zu Diskriminierung geschaffen werden. Zudem plant die neue Landesregierung eine Landesantidiskriminierungsstelle und ein Landesantidiskriminierungsgesetz. www.mkjfgfi.nrw

Masernschutz

Die Pflicht zur Masernimpfung in Kinderhorten oder -tagesstätten ist verfassungsrechtlich zulässig, so das Bundesverfassungsgericht. Jedoch sei die entsprechende Rechtsnorm verfassungskonform auszulegen. Bei der ausschließlichen Verfügbarkeit von Kombinationsimpfstoffen gelte die Impfpflicht nur für solche mit Elementen gegen Röteln, Mumps oder Windpocken.

BVerfG, Beschluss v. 21. Juli 2022, Az: 1 BvR 469/20



Shisha an Minderjährige

Die Kohlenmonoxid-Vergiftung einer Minderjährigen, ausgelöst durch Shisha-Konsum, rechtfertigt einen Schmerzensgeldanspruch. Die Abgabe einer Shisha ohne Alterskontrolle an Minderjährige verstoße gegen das Jugendschutzgesetz und stelle somit eine Verletzung der Schutz- und Rücksichtnahmepflichten dar, urteilte das OLG Frankfurt.

OLG Frankfurt Beschl. v. 11.7.2022, Az.: 6 U 148/21



Betriebs-Kita

Ein Träger, der sich zur vorrangigen Vergabe von Kitaplätzen an Unternehmensangehörige verpflichtet, ist nicht aus Gründen der Gemeinnützigkeit von der Körperschaftssteuer zu befreien. Mit dem Platzangebot ausschließlich für den Nachwuchs bestimmter Belegschaften werde nur ein fest abgeschlossener Personenkreis gefördert, nicht aber die Allgemeinheit, so der Bundesfinanzhof.

BFH, Urteil v. 01. Februar 2022, Az: VR 1/20



Durchsetzung Schulpflicht

Verweigern Eltern monatelang den Schulbesuch der Kinder, so kann Zwangsgeld verhängt oder angedroht werden, um den regelmäßigen Schulbesuch sicherzustellen. Laut VG Freiburg ist die Durchsetzung der Schulpflicht mit Zwangsgeld rechtmäßig, da der Schulbesuch auch in der Pandemie verpflichtend ist und nicht durch Heimunterricht ersetzt werden kann.

VG Freiburg Beschl. v. 10. und 15.06.2022, Az.: 2 K 851/22 u.W.





Rollen(Stereo)type in Games

Spielcharaktere zwischen Klischee, Wunsch und Wirklichkeit

Die kreative Welt der Videospiele läuft Gefahr, durch ihre eingeschränkte Repräsentation von Spielcharakteren rückständig und ausgrenzend zu wirken. Lieblingscharaktere in Games und aus der Kindheit begleiten Menschen ein Leben lang. Bilderwelten und vermeintliche Normalitäten manifestieren sich in jungen Jahren und werden früh abgespeichert. Deswegen fällt es vielen Menschen im Erwachsenenalter schwer, alte Vorstellungen von Normalität abzustreifen oder zu hinterfragen – sie sitzen tief und sind emotional behaftet. Für Kinder und Jugendliche kann es sehr hilfreich sein, bereits früh und damit unvoreingenommen in die unterschiedlichsten Rollen zu schlüpfen, um sich auszuprobieren und spielerisch zu dem zu finden, was sie ihr Leben lang begleiten wird: ihre Identität und Persönlichkeit. Und diese ist in den meisten Fällen ein buntes Kaleidoskop von Eigenschaften und unterscheidet sich von Mensch zu Mensch.

Wer spielt hier eigentlich wen?

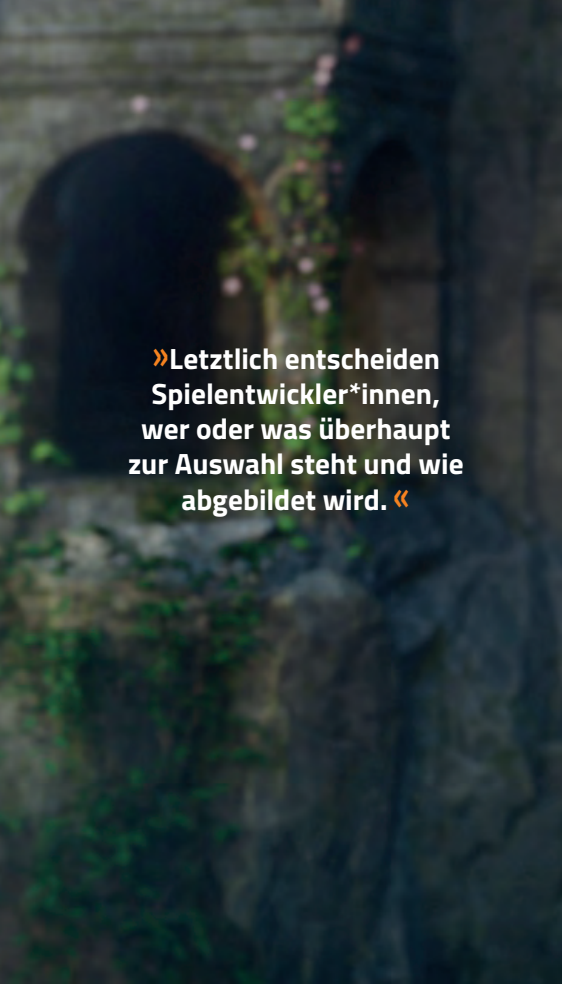
In der digitalen Spielewelt stoßen Kinder und Jugendliche – insbesondere in Zusammenhang mit Spielcharakteren – auf Bildgewohnheiten und Konstanten, die immer wieder auftauchen und so visuelle Normalitäten erschaffen. Häufig werden vor Spielbeginn das Aussehen und die Eigenschaften eines Spielcharakters/Avatars festgelegt. Entweder gibt es eine Auswahl vorgegebener Charaktere mit der Option, diese anzupassen, oder ein Avatar kann selbst erstellt werden. Doch so „frei“ die Auswahlmöglichkeiten erscheinen mögen, so vorgegeben sind sie doch: Letztlich entscheiden Spielentwickler*innen, wer oder was überhaupt zur

Auswahl steht und wie abgebildet wird. Dies gilt auch für humanoide oder menschliche Spielcharaktere, die schnell Assoziationen und Vergleiche zum nicht-digitalen Alltag hervorrufen. Die Charakterauswahl kann entsprechend der Wahlmöglichkeiten nicht nur das Aussehen und etwaige Spezialisierungen betreffen, sondern für den Spielverlauf auch unterschiedliche Verhaltens- oder Entscheidungsmöglichkeiten bedeuten. Insbesondere im Genre RPG (Role-Playing-Games) wird sehr deutlich, dass die Spielewelt unterschiedlich auf bestimmte Eigenschaften oder durch die Spieler*innen vorab ausgewählte Spezifika der Spielfiguren reagiert: Weibliche Avatare können z. B. sexistische oder auch feministische Kommentare erfahren, männliche Spielfiguren können gezielt in Entscheidungskonflikte manövriert werden. Gerade in Open-World-Formaten wie MMOs oder MMORPGs zeigt sich, dass Spieler*innen entsprechend des Geschlechts ihrer Spielfigur von anderen Spieler*innen unterschiedlich behandelt oder in Chatfunktionen angeschrieben werden.

Ist doch nur 'ne Spielfigur...?

Neben Geschlechter- und Rollenklischees sowie sexistischen Darstellungen sind auch rassistische Stereotype und rassifizierende Zuschreibungen üblich in vielen Videospielreihen mit teils hohen Verkaufszahlen. Man findet sie – meist gekoppelt an das Aussehen der Charaktere – in rassistisch-legitimierten Feindbildern oder in der Sprache durch bestimmte Akzente und Dialekte. Gleichmaßen werden bestimmte Äußerlichkeiten, Eigenschaften und deren Verkopplung idealisiert,

MMOs (Massively Multiplayer Online Games) und MMORPGs (Massively Multiplayer Online Role-Playing Games) zeichnen sich dadurch aus, dass viele Spieler*innen gleichzeitig miteinander spielen und in Kontakt treten können. Bekannte Spiele/Spielreihen dieser Kategorien sind u. a. Fortnite, Call of Duty oder World of Warcraft.



»Letztlich entscheiden Spielentwickler*innen, wer oder was überhaupt zur Auswahl steht und wie abgebildet wird.«

wenn diese für den Erfolg der eigenen Spielfigur mitentscheidend sind. So stehen die Chancen in manchen Spielen z. B. besser, wenn eine bestimmte Hautfarbe oder Klassenspezialisierung ausgewählt wird. Zudem können sich bestimmte Verknüpfungen körperlicher Eigenschaften oder Talente erfolversprechender als andere erweisen – zum Beispiel groß und körperlich stark oder intelligent und rhetorisch versiert oder schnell und agil zu sein. Vereinfacht: Werden immer wieder die gleichen bildlichen Verknüpfungen hergestellt, können sie sich als vermeintliche Normalität festsetzen. Die Kombinationen groß und intelligent bzw. körperlich stark und agil finden sich in RPG-Spielen dagegen selten.

Eine Bitkom-Studie¹ ist 2020 zu Ergebnissen gekommen, die die laufende Debatte um Rollenklischees in Videospielen widerspiegeln und den Wunsch junger Spieler*innen nach Veränderung deutlich machen. Die Studie zeigt auf, dass 75 Prozent aller 16- bis 29-Jährigen regelmäßig Videospiele spielen und demnach kontinuierlich mit den Bilderwelten digitaler Spiele konfrontiert sind. Dabei empfinden 70 Prozent der weiblichen Gamerinnen (wG) die Darstellung von Frauen in Video- und Computerspielen als sexistisch; eine Sichtweise, der 61 Prozent der männlichen Gamer (mG) zustimmen. Zudem geben 65 Prozent (wG) bzw. 54 Prozent (mG) an, dass die Darstellung von Frauen unangemessen ist, und 59 Prozent (wG) bzw. 46 Prozent (mG) wünschen sich mehr starke weibliche Figuren in Computerspielen. Eine generell größere Diversität bei der Auswahl der Charaktere fordern 46 Prozent (wG) bzw. 40 Prozent (mG). (Vgl. Bitkom 2020, S. 52)

Diversität nur auf Nachfrage?

Häufig ist die Auswahl der zu spielenden Charaktere groß, jedoch nicht divers. Die Abbildung von Diversität und Klischee-aufbrechenden Spielcharakteren hat in den vergangenen Jahren zwar zugenommen, befindet sich aber noch immer auf einem diskutierwürdigen Niveau. Änderungen werden erst sichtbar, wenn die Nachfrage durch die Gaming-Community spürbar steigt oder durch die Gamer*innen selbst bedient wird (u. a. durch sogenannte Mods/Modifikationen von Spielinhalten). Längst geben sich Spieler*innen nicht mehr nur mit dem zufrieden, was Studios oder Spieleentwickler*innen ihnen anbieten. Werden Menschen in Videospielen allerdings nur auf Nachfrage gleichberechtigt abgebildet, verschiebt sich die Verantwortung von der Industrie (angebotene Inhalte) hin zu den Gamer*innen selbst (Konsument*innen) – und ein großer Teil dieser Gruppe ist minderjährig.

Also alles schlecht? Nein!

Aus Sicht des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ist das Problem nicht, dass gewisse Rollen, Rollentypen oder auch Stereotype in Videospielen bedient werden: Das Maß und der Umstand entscheiden. Diversität mangelhaft oder gar nicht abzubilden, ist nicht einfach unzeitgemäß oder politisch nicht korrekt, sondern faktisch eine Form von Ausgrenzung. Daher ist es ratsam, das Gespräch mit Kindern und Jugendlichen zu suchen und Videospiele über einzelne Rückfragen zu thematisieren; nicht, um etwa eine eigene vorgefertigte Meinung abzufragen, sondern um junge Menschen in ihrem digitalen Spielverhalten zu begleiten. Mögliche Fragen könnten sein: Hast Du Dir bewusst Dein Geschlecht ausgesucht? Warum hast Du Dir dieses Aussehen (Haarfarbe, Hautfarbe, Augenfarbe) gegeben? Welche Eigenschaften oder Spezialisierungen hast Du Dir ausgesucht und warum? Was wäre, wenn Du nicht diese Rolle spielen würdest, sondern eine andere? Was findest Du an Deiner Rolle gut? Was weniger?

Eine einfache Frage kann ausreichen, um interessante Einblicke in die Welt junger Menschen zu erhalten. Die Antworten können auch eine beruhigende Wirkung haben, etwa wenn ein Bewusstsein über Rollenklischees vorhanden ist und der Reiz des Spiels durch andere Spieleigenschaften erklärt werden kann (z. B. Spielmechanismus, Grafik oder das Zusammenspielen unter Freund*innen). Letztlich geht es nicht darum, alles, bei dem sich junge Menschen ausprobieren, verallgemeinernd zu problematisieren oder darüber mit erhobenem Zeigefinger zu diskutieren. Sie damit alleine zu lassen, muss aber auch nicht sein – zumal die besten Gespräche über Videospiele entstehen, wenn gemeinsam gespielt wird.

Quelle:

Bitkom Research (Hrsg.): Die Zukunft der Consumer Technology – 2020. Marktentwicklung, Trends, Mediennutzung, Technologien, Geschäftsmodelle, Berlin 2020. www.bitkom-research.de/de/Zukunft-der-Consumer-Technology-2020

¹ Bitkom = Branchenverband der deutschen Informations- und Telekommunikationsbranchen

»Werden immer wieder die gleichen bildlichen Verknüpfungen hergestellt, können sie sich als vermeintliche Normalität festsetzen.«



Saskia Lanser (AJS)

Antifeminismus – eine unterschätzte

AntifeministInnen¹ verbreiten ihre Positionen unter dem Deckmantel des Kinderschutzes

What the hell is... Antifeminismus?!

Antifeminismus ist nicht neu – es gibt ihn, seit es Feminismus gibt. Er kann einerseits als Gegenbewegung zu emanzipatorischen Gesellschaftsveränderungen gesehen werden, andererseits als eigenständige Ideologie. (Vgl. femPI et al. 2022) Antifeministisches Denken baut auf einer vermeintlichen biologischen Eindeutigkeit von zwei Geschlechtern und daraus resultierenden Unterschieden auf. Neben der vehementen Ablehnung der Gleichberechtigung von Frauen hat sich unter AntifeministInnen ein weiteres Feindbild etabliert: Menschen, die sich nicht in einer binären Geschlechterordnung verorten oder homosexuell leben. Antifeminismus zeigt sich häufig in organisierter Form und richtet sich gegen jegliche strukturelle Veränderung in Richtung Gleichstellung und Vielfalt sowie gegen Personen, die hierfür stehen. In seinen Ausprägungen hat er viele Gesichter – was antifeministische AkteurInnen im Kern eint, sind ihre Anti-Gender-Positionen (vgl. Blum 2019).

Antifeministische Behauptungen sind gesellschaftlich weit verbreitet und werden dennoch häufig als harmlos abgetan. In der Leipziger Autoritarismus-Studie (2020)² wiesen rund ein Fünftel der bundesweit Befragten eine überzeugt antifeministische Einstellung auf, und ein Drittel stimmte mindestens einer antifeministischen Aussage zu. Die Anschlussmöglichkeiten, die antifeministische Themen entfalten und so rechtes und antidemokratisches Denken in weitere Teile der Gesellschaft hinein transportieren, werden häufig unterschätzt. Die Zustimmung zu antifeministischen Erzählungen bietet ähnlich wie rechte und rassistische Ressentiments einen Nährboden für Handlungen und Angriffe, die bis zu rechtem Terror reichen können.³

Kaschiert menschenfeindliche Ansichten

Eine wiederkehrende Argumentation antifeministischer AkteurInnen ist der vermeintliche Schutz der Kinder, die unter den verrückten Ideen der „Gender-Lobby“ leiden müssten. Dabei wird die „Chiffre Kind als moralische Waffe“ (Schmincke 2015, S. 94) eingesetzt, um ihre Positionen gesellschaftlich anschlussfähiger zu

machen. Beispielhaft deutlich wird dies bei den antifeministischen „Demo für Alle“-Mobilisierungen ab dem Jahr 2014. Diese antifeministischen Demonstrationen traten als Reaktion auf eine geplante Erneuerung des Bildungsplans in Baden-Württemberg auf, nach dem auch sexuelle Vielfalt im Unterricht thematisiert werden sollte. Sexuaufklärung an Schulen ist nicht nur ein wichtiges Instrument in der Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt, durch sie können vielfältige sexuelle Identitäten sichtbar und verengte Denkmuster aufgebrochen werden. Die antifeministischen AkteurInnen der „Demo für Alle“ hingegen behaupten eine vermeintliche „Frühsexualisierung“ und befürchten eine Infiltrierung der „unschuldigen Kinder“ mit queerem Gedankengut. Kinder werden in dieser Argumentation als Wesen ohne Sexualität gesehen und somit ist „Sexualität eine Bedrohung [...], die von außen kommen und die körperliche und seelische Unversehrtheit der Kinder angreifen würde“ (Kruse 2022). In rechten und antifeministischen Narrativen kommt der heteronormativen Kleinfamilie und darin insbesondere den Kindern die wichtige Aufgabe zu, den Fortbestand des „Volkes“ zu sichern. Die Sorge um das Kindeswohl ist demnach eingebettet in ideologisch völkische Vorstellungen, die gegen Irritationen von außen verteidigt werden müssen.

Dieser völkische Gedanke antifeministischer Positionen zeigt sich ebenfalls beim Thema reproduktive Selbstbestimmung. Jedes Jahr organisieren christlich-fundamentalistische Gruppierungen Demonstrationen unter dem Deckmantel des Kinderschutzes und fordern ein Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen. Dabei kommen verschiedene rechte und antifeministische AkteurInnen zusammen. Vordergründig argumentieren die angeblichen „Lebensschützer“ für den Schutz des ungeborenen Lebens, letztlich geht es ihnen jedoch um den Zugriff auf den weiblichen Körper und die Kontrolle darüber. Auf verschiedene Weise argumentieren AntifeministInnen also immer wieder auf dem Rücken von Kindern, da dies zum einen die menschenfeindlichen Positionen kaschiert und zum anderen für Aufmerksamkeit sorgt und moralischen Zuspruch verspricht (vgl. Schmincke 2015, 93).

¹ Da Antifeminismus auf der Vorstellung von Zweigeschlechtlichkeit aufbaut und keine weiteren Geschlechter zulässt, wird für AkteurInnen aus diesem Spektrum die binäre Variante mit Binnen-I genutzt.

² Nachzulesen unter <https://tinyurl.com/5683prmu>.

³ In vielen rechten Terrorakten, wie beispielsweise 2019 in Halle oder Christchurch, zeigt sich neben den Phänomenen Rassismus und Antisemitismus deutlich ein antifeministisches (Mit-)Motiv der Täter – Antifeminismus fungiert hier als „Türöffner“ für weitere menschenfeindliche Ideologien (vgl. Blum 2021).

Gefahr



„Spotlight – Antifeminismus erkennen und begegnen“

ist ein Projekt der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e. V., das im Januar 2022 gestartet ist. Ziel des Projektes ist es, die Gefahren und antidemokratischen Dynamiken von Antifeminismus sichtbar zu machen und ihnen entgegenzuwirken. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und von der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus NRW.

Doch wie steht es tatsächlich um den viel bemühten Kinderschutz antifeministischer Positionen? Neben der Behauptung, es existiere eine eindeutige und „natürliche“ (geschlechtliche) Ordnung mit daraus resultierenden Rollenzuschreibungen und Lebensweisen, legen AntifeministInnen eine moralische Bewertung von „richtig“ und „falsch“ an. Inhalte, die nicht ihrem engen Denkschema entsprechen, werden als verwerflich gebrandmarkt. Kinder und Jugendliche werden hier nicht geschützt – ihnen werden die Möglichkeit zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit sowie zahlreiche Identifikationsangebote genommen.

Was Kinder wirklich schützt

In feministischen Debatten und geschlechterreflektierter Pädagogik hingegen geht es darum, bestehende (geschlechtliche) Ungleichheiten und patriarchale Strukturen in Frage zu stellen. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bedeutet dies, Freiräume fernab gesellschaftlicher Konventionen und Normvorstellungen zu eröffnen und so die persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten junger Menschen zu fördern. Geschlechterreflektierende Ansätze und die Sichtbarkeit von queeren Lebensformen bieten Kindern und

Jugendlichen vielfältige Identifizierungsmöglichkeiten und helfen ihnen, sich aus starren geschlechtlichen und sexuellen Normvorstellungen zu lösen. Verschiedene Lebensweisen und Perspektiven kennenzulernen und deren Akzeptanz zu erfahren, unterstützt Kinder und Jugendliche somit auf ihrer Suche nach Identität und Anerkennung.

Quellen:

Blum, Rebekka (2021): Historische Kontinuitäten und Brüche im deutschen Antifeminismus. <https://tinyurl.com/2r2rv4td>, abgerufen am 29.7.2022.

Blum, Rebekka (2019): Angst um die Vormachtstellung. Zum Begriff und zur Geschichte des deutschen Antifeminismus. Hamburg: Marta Press.

femPI et al. (2022): Antifeminismus – Plädoyer für eine analytische Schärfe. Impulspapier. <https://tinyurl.com/4xyuk28y>, abgerufen am 29.7.2022.

Kruse, Antonia (2022): Antifeministische Narrative: „Frühsexualisierung“ und „Volkstod“. <https://tinyurl.com/44sar93e>, abgerufen am 29.7.2022.

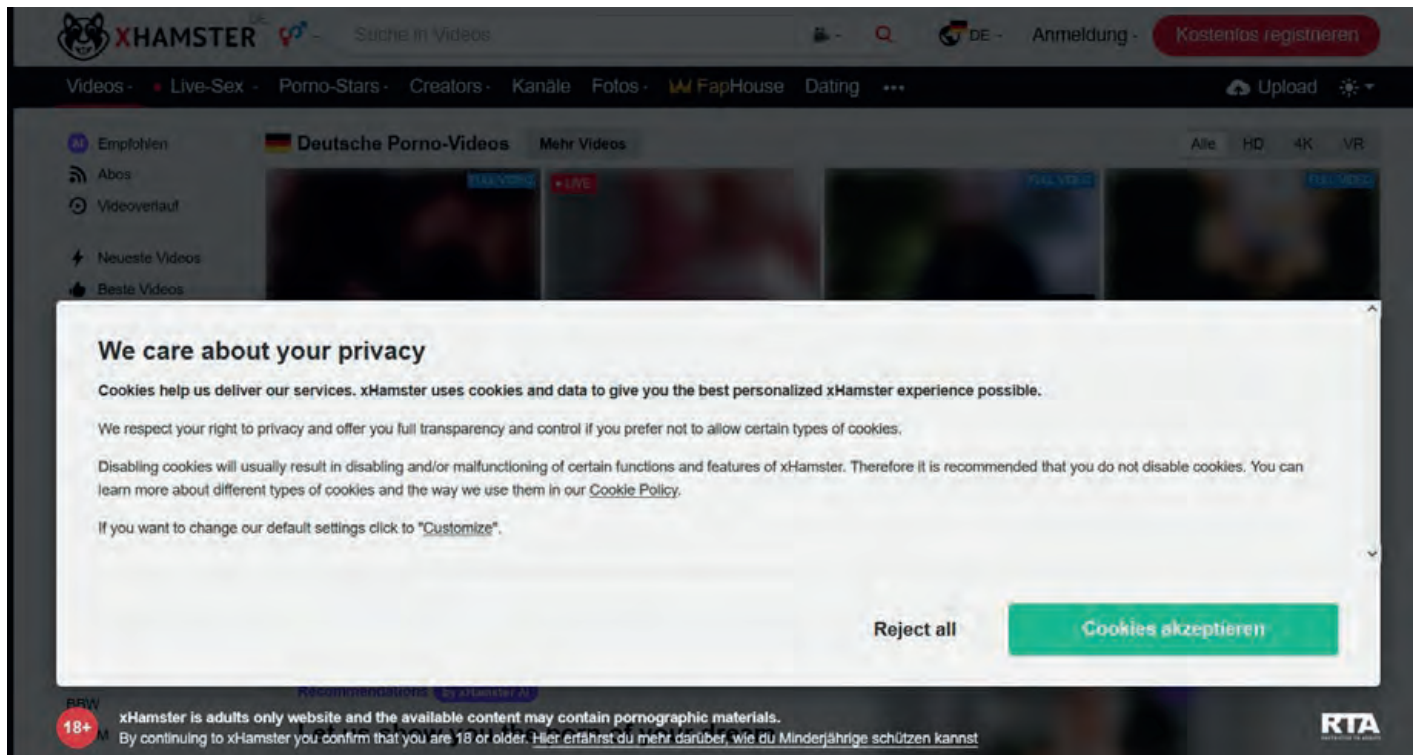
Schmincke, Imke (2015): Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland. In: Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (Hg.): Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld: transcript, S. 93–109.



Julia Haas (Projekt Spotlight – Antifeminismus erkennen und begegnen)

Dreister Trick umgeht Jugendschutz

Das Porno-Portal xHamster wurde gesperrt – eine Einordnung aus rechtlicher und pädagogischer Perspektive



Popup bei Aufruf der Website xHamster.com (abgerufen am 7.9.2022): Dass es sich um ein Angebot ausschließlich für Erwachsene handelt, ist nur dem Hinweis ganz unten neben der „18+“ zu entnehmen. Per „Cookies akzeptieren“ werden die Inhalte sofort sichtbar.

»Pornos sind kein Kinderprogramm.«

Auf dem reichweitenstarken und auch in Deutschland sehr bekannten Porno-Portal xHamster sind pornografische Angebote nach wie vor frei im Internet zugänglich, ohne dass zuverlässig sichergestellt ist, dass Kinder und Jugendliche nicht ohne Weiteres mit den Inhalten konfrontiert werden. Und das, obwohl in § 4 Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) eindeutig geregelt ist, dass entsprechende Angebote das Alter der Nutzer*innen zuverlässig überprüfen müssen. Auf xHamster sind nicht „nur“ klassische pornografische Inhalte für über 18-Jährige zu finden. Es gibt Darstellungen, die eine besonders verstörende und verrohende Wirkung auf Kinder und Jugendliche haben können: sexuelle Machtausübung gegenüber Schwächeren, vielfältige, teils massive sexuelle Quälereien, Erniedrigungen und Misshandlungen.

Altersüberprüfung im Netz erforderlich

Deshalb ist es richtig, dass gesetzlich geregelt ist, dass solche schwer jugendgefährdenden Inhalte im Internet nur zulässig sind, wenn von Seiten der Anbietenden durch das Einrichten einer geschlossenen Benutzergruppe gewährleistet ist, dass diese Inhalte nur Erwachsenen zugänglich sind (vgl. § 4 Abs. 2 S. 2 JMStV). Trotz mehrfacher Aufforderungen und Kenntnis dieser Rechtslage verweigert die Anbieterin von xHamster mit Sitz in Zypern bislang die Installation eines verlässlichen Altersverifikationssystems. Im Moment gibt es auf der Seite nur einen Hinweis, der unter den Infos zu den Cookies zu finden ist. Dort wird darauf hingewiesen, dass es sich um ein

Angebot für Erwachsene handelt und dass Nutzer*innen mit dem Besuch der Seite bestätigen, dass sie über 18 Jahre alt sind.

Aufgrund dieser Haltung hat die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) Anfang März 2022 entschieden, dass Internetanbieter*innen das Angebot für den Abruf aus Deutschland sperren müssen. Denn die Aufgabe der KJM ist es, für die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen zu sorgen, die im Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) verankert sind. In einem ersten Schritt mussten also die fünf größten deutschen Provider (Telekom, Vodafone, 1&1, Telefonica und Tele Columbus) den Zugriff auf xHamster blockieren.

Trickserei: „deu“ statt „de“

Am 10. März hatten einige Provider dies bereits umgesetzt. Dabei gab es jedoch ein Problem: Die Sperrverfügung betraf nicht etwa die Domain „xhamster.com“, sondern „de.xhamster.com“. Der Zusatz „de“ ist eine sogenannte Subdomain, Betreiber*innen strukturieren so ihre Websites. xHamster nutzte die Subdomain „de“ für den deutschsprachigen Markt. Da aufgrund der Sperre die Domain „de.xhamster.com“ nicht mehr abrufbar war, wechselte die Betreiberin der Website zu „deu.xhamster.com“. Denn die Domain mit dem Zusatz „deu“ ist nicht in der Sperrverfügung enthalten, so dass xHamster durch diese leichte Trickserei schnell wieder erreichbar war und ist. Das Portal lässt sich auch über zahlreiche alternative

Domains wie „xhamster2.com“ aufrufen. Zudem lassen sich Netz- beziehungsweise DNS-Sperren durch den Wechsel des verwendeten DNS-Servers leicht umgehen.

Jugendschutzverletzungen ahnden

Dieses Hin und Her war vorhersehbar, nichtsdestotrotz geht von der Netzsperrung für xHamster ein wichtiges Signal aus: Für Angebote, die sich an deutsches Publikum richten, gelten die hiesigen gesetzlichen Standards für Jugendmedienschutz und zwar unabhängig vom Firmensitz. Wer sich dem offenkundig verweigert und bewusst gegen diese Regelungen verstößt oder den Jugendmedienschutz versucht zu umgehen, muss mit Konsequenzen rechnen. Netzsperrungen sind dabei ein scharfes Schwert, welches im Sinne des Zensurvorbekals kritisch und zurückhaltend angewendet werden sollte. Wenn aber kommerzielle Anbietende einen möglichen Schutz von Kindern und Jugendlichen durch technische Vorkehrungen bewusst außer Acht lassen, weil sich verlässliche Altersüberprüfungen nachteilig auf den Umsatz auswirken könnten, sollte dies nicht toleriert werden. Kinder und Jugendliche haben auch im Internet ein Recht auf Teilhabe und auf den Schutz vor verstörenden Inhalten. Die Verantwortung von Anbietenden ist dabei umso höher einzuschätzen, je jugendgefährdender ihr Angebot ist. Der Verzicht auf einen Kinder- und Jugendschutz darf kein profitables Geschäftsmodell sein. Pornos sind kein Kinderprogramm.

Pädagogische Perspektive

Technischer Schutz ist wichtig, damit auch die harmlose Suche nach Hamstern und Möpsen nicht zu irritierenden Ergebnissen führt. Und trotzdem braucht es offene Ohren und Gesprächsbereitschaft aufseiten von Eltern und pädagogischen Fachkräften, um Themen und Bilder einzuordnen. Mal angenommen, alle Betreibenden von Porno-Plattformen wie xHamster setzen die genannten Forderungen um und installieren anerkannte Systeme zur Überprüfung des Alters der Nutzer*innen. Dann werden Heranwachsende trotzdem Zugang zu Pornografie haben. Denn Filme können auch in Chatgruppen die Runde machen oder Nutzer*innen verwenden einen VPN-Zugang, um quasi aus einem anderen Land mit anderen Jugendschutzbestimmungen ins Internet zu gehen.

Und so wird es vermutlich nie einen 100-prozentigen Schutz davor geben, dass Heranwachsende mit Inhalten konfrontiert werden, die nicht für ihr Alter gedacht sind. Selbst wenn dies der Fall wäre: Wäre dann der Jugendschutz fertig mit dem Thema Pornografie? Natürlich nicht! Denn neben den technischen Schutzmaßnahmen müssen wir immer auch den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz im Blick haben.

Altersverifikationssysteme (AVS)

An der Kasse im Supermarkt ist es einfach. Um zu überprüfen, ob jemand über 18 Jahre alt ist und somit Zigaretten oder harten Alkohol kaufen darf, muss der Ausweis gezeigt werden. Für das Internet gibt es viele Wege, um das Alter von Nutzer*innen zu überprüfen. In Deutschland ist die Kommission

Let's talk about Porno

Die Sexualpädagogik fordert sexuelle Bildung von Anfang an. Mit einer sexualfreundlichen Erziehung können Kinder und Jugendliche lernen, eigene Grenzen und die anderer Mädchen und Jungen sowie Erwachsener kennenzulernen und zu respektieren. Dies ist ein wichtiger Baustein für die Prävention sexualisierter Gewalt. Denn Mädchen und Jungen sind insbesondere dann gefährdet, wenn sie auf ihre Fragen zu Sexualität und zu ihrem Körper keine altersangemessenen oder überhaupt keine Informationen erhalten (siehe Artikel „Nur wer Bescheid weiß, kann auch Bescheid sagen“ im AJS FORUM 3/2021). Eine offene Auseinandersetzung mit dem Thema Pornografie gehört hier dazu, vor allem in der pädagogischen Arbeit mit älteren Jugendlichen. Ab 14 Jahren darf jede*r über seine Sexualität frei bestimmen – und der Konsum von Pornos ist für viele Heranwachsende heute ein Teil ihrer Lebenswelt. Also: „Let's talk about Porno“ – wie schon der Titel einer klicksafe-Arbeitshilfe aufgefordert hat.

Pornografiekompetenz

Die Medienpädagogik wünscht sich, dass Heranwachsende lernen, kompetent, kritisch und selbstbestimmt mit Medien umzugehen. Dabei spielt Pornografie laut Medienwissenschaftlerin Prof. Dr. Nicola Döring heute zunehmend eine Rolle. Zum einen war der Zugang zu Pornografie-Darstellungen noch nie so leicht. Zudem finden wir zunehmend stilistische, ästhetische, inhaltliche und begriffliche Pornografie-Bezüge in der Populärkultur. Nicola Döring hält es hier für folgerichtig, Pornografiekompetenz als spezielle pornografiebezogene Form der Medienkompetenz anzustreben (siehe Döring 2011). Jugendliche sollen also befähigt werden, Pornografie differenziert zu bewerten und selbstreflektiert zu nutzen. Dazu gehört es auch, einen Filter im Kopf zu entwickeln für das, was man sehen möchte und was nicht.

Das eine tun – und das andere nicht lassen

Die geltenden Rechtsvorschriften müssen konsequent umgesetzt werden. Die Gesetzeslage im Bereich Jugendschutz ist dabei an einigen Stellen unscharf: Beim Urheberrecht gilt eine Verfügung beispielsweise für alle Domains, die den gleichen Inhalt verbreiten. Der Umstieg von .de auf .deu hätte also nicht ausgereicht bei Verletzungen des Urheberrechts. Für den Jugendschutz gilt dies bislang noch nicht. Hier muss dringend nachjustiert werden. Und bei aller technischen Regulierung müssen wir immer auch pädagogische Antworten mitdenken. Es braucht Workshops für Jugendliche zum Umgang mit Pornografie, eine Sensibilisierung von Eltern und Fachkräften für Themen der sexuellen Bildung und einen kritischen Diskurs über Geschäftsmodelle und Rollenbilder in der Pornoindustrie.

Quellen:

Döring, Nicola: Pornografie-Kompetenz: Definition und Förderung. In: Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (Hg.): Zeitschrift für Sexualforschung 1/2011, Hamburg 2011.

klicksafe: Lets talk about Porno. Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit. 6. Auflage 2018. www.klicksafe.de/materialien/lets-talk-about-porno

Franke, Anja: Zwischen Dramatisierung und Bagatellisierung. Auf dem Weg zu Pornografiekompetenz: Jugendsexualität und Pornografie. In: AJS FORUM 2/2021.

PsG.nrw: Webseite der Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt (PsG.nrw): <https://psg.nrw/themen>



Britta Schülke (AJS)



Matthias Felling (AJS)

Radikal oder extrem – was denn nun?

Ein Plädoyer dafür, die Begriffe für die Jugendhilfe zu schärfen

Das ist aber extrem. Nein, das ist extremistisch! Ist radikal jetzt verboten? Sind wir nicht alle ein bisschen radikal? In den vergangenen Jahren sind die Begriffe radikal, extrem, extremistisch häufig synonym verwendet, gleichgesetzt, oder aufgrund einer begrifflichen Unsicherheit vermieden worden. Einerseits soll ein Phänomen oder eine spürbare Auffälligkeit eingeordnet werden, andererseits soll nicht stigmatisiert oder dramatisiert werden. Da im Kontext der Extremismusprävention auch immer ein strafrechtlich relevanter Bereich berührt werden kann, sind sich Fachkräfte mitunter unsicher, wahlweise zu früh oder nicht früh genug Alarm zu schlagen. Verhalten ist nicht statisch und Personen können sich verändern, manchmal kann eine Meinung auch eine Laune widerspiegeln – das stimmt. Trotzdem hilft es, Begriffe klar zu verwenden, wenn Denk- oder Verhaltensweisen bei Jugendlichen in der täglichen Arbeit eingeordnet werden müssen.

Es gibt viele Möglichkeiten, das Verhalten oder die Äußerungen eines Menschen zu beschreiben. Alle Menschen sind in ihrem Leben damit konfrontiert, selbst als radikal oder extrem gelten zu können. Sei es aufgrund einer Denkweise, einer Moralvorstellung, eines vertretenen Ideals oder durch die eigene Sozialisation. Radikales oder extremes Verhalten sollte idealerweise zunächst wertneutral beschrieben werden, ohne sofort eine Abwertung damit zu verbinden. „Du bist aber radikal“ ruft oftmals leider Assoziationen hervor, dass eine Person anscheinend keine Ambiguitätstoleranz besitzt oder andere Meinungen nicht akzeptiert. Radikal hat etwas Unbarmherziges, etwas Scheuklappenartiges, etwas Voreingenommenes an sich. Als radikal bezeichnet zu werden, kann weh tun. Ähnlich verhält es sich damit, als extrem zu gelten: Extrem ist unangenehm. Menschen, die flapsig als radikal oder extrem bezeichnet werden, gelten als bedingt gemeinschaftsfähig oder nur dann als gesellig, solange ihre Haltung akzeptiert wird. Warum aber kann die Bezeichnung radikal bzw. extrem nicht einfach beschreibend benutzt werden – ohne sofortige Bewertung?

Radikale Standpunkte zeichnen sich dadurch aus, dass man sich in einem Wertungsspektrum an einem grundlegenden Umstand bzw. einer „Wurzel“ orientiert, d. h. dass ein Umstand der zentrale Ausgangspunkt ist, welcher über alles andere gestellt wird (Motto: von Grund auf und für immer). **Extreme Standpunkte** sind dadurch gekennzeichnet, dass sie an der äußersten Grenze der Bewertung einer Sachlage liegen oder zu Ende gedachte Konsequenzen repräsentieren. Diese

können dann als alleingeltend richtig oder ausschließlich verfolgenswert angesehen werden (Motto: bis an die Grenze oder darüber hinaus).

Wer ist denn jetzt radikal oder extrem?

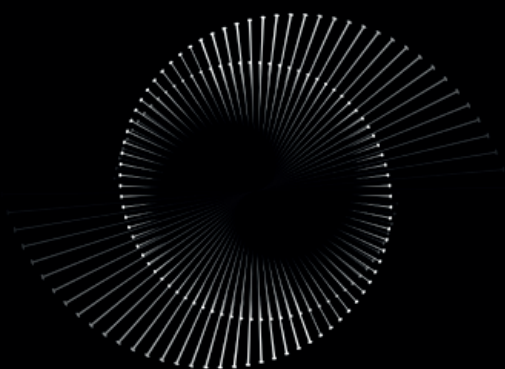
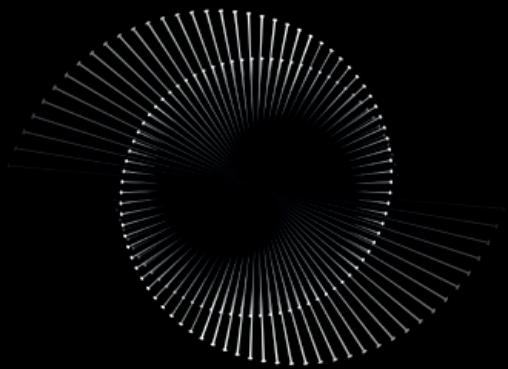
Dabei sind Menschen nicht per se radikal oder extrem. Vielmehr können Menschen aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur, ihrer Sozialisation oder aufgrund bestimmter Erfahrungswerte die Tendenz aufweisen, zu radikalen oder extremen Denk- und/oder Verhaltensweisen zu neigen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und können im Laufe eines Lebens sehr unterschiedliche Ausformungen annehmen. Sich zu radikalisieren bedeutet, immer fester an bestimmten Standpunkten festzuhalten – unabhängig davon, was diese Standpunkte im Einzelnen auszeichnet.

Was bedeutet das jetzt konkret? Zum besseren Verständnis helfen folgende Grundsätze, die bei der AJS NRW in Bezug auf Radikalisierung im Jugendalter gelten:

- Radikalisierung ist prozesshaft zu verstehen. Etwas kann Radikalisierung auslösen, antreiben oder verstärken.
- Radikalisierungsprozesse zu durchlaufen, radikale oder extreme Selbsterfahrungsmomente zu erleben, ist natürlich und Teil der Persönlichkeitsentwicklung.
- Radikalisierungsmomente sind wichtig bei der Herausbildung der Ich-Persönlichkeit. Es ist selbstwirksam, da eigene Standpunkte und Werte ausgelotet werden.
- Meinungsbildung benötigt die Fähigkeit, radikal oder extrem zu denken. Nuancen der eigenen Einschätzung können sich erst dann wirklich herausbilden, wenn die jeweiligen Positionen radikal oder von einem Extrem ins andere durchgedacht werden.
- Sich in radikale oder extreme Denkweisen hineinversetzen zu können, ist eine Kompetenz – kein Defizit.
- Abwägen, was individuell als radikal oder extrem empfunden wird, hilft bei der Entwicklung eines persönlichen Komfortbereichs: An welchen Stellen meide ich Konflikte bewusst, an welchen Stellen bin ich bereit, Konflikte einzugehen? Jeder Mensch hat eigene Wünsche, Vorstellungen und Bedürfnisse, die es zu berücksichtigen gilt. Manche wollen ihre soziale Bubble, andere akzeptieren Konflikte im Alltag anders.

Radikal leitet sich von radix (lat.) ab, was „Wurzel“ bedeutet.

Extrem leitet sich von extremus (lat.) ab, was mit „äußerstes, letztes, entferntestes“ übersetzt werden kann.



- Radikale und extreme Gedanken, Äußerungen oder Verhaltensweisen bergen gleichermaßen eine Schutzfunktion. Es gibt Situationen, die keine Abwägung, kein plurales Meinungsbild ermöglichen – insbesondere dann, wenn es darauf ankommt. Halte ich also an einem Wert, der mir Halt gibt, auch dann fest, wenn andere in der Peergroup oder Schulklasse diesen ablehnen?

- Radikale oder extreme Standpunkte können auf eine Umgebung positiv, aber auch anstrengend wirken: Mal halten sie an Standards und Altbewährtem fest, mal bedingen sie Veränderungen.

- Extremismus ist die Einordnung, dass eine jugendschutzrelevante Grenze überschritten wurde. Extrem zu sein bedeutet nicht, extremistisch zu sein.

Wichtig ist, dass die Begriffe radikal und extrem von extremistisch getrennt werden. Extreme Meinungen können sich zwar an der Grenze von demokratisch legitimierter und zu akzeptierender Meinungsvielfalt aufhalten und dort in Einzelfällen deckungsgleich mit extremistischen Ansichten wirken. Extremistische Standpunkte sind jedoch ideologisch vorgeprägt: Sie sind durch geschlossene Weltbilder bedingt und entstammen einem „eigenen“ Wertungsspektrum, welches nicht mehr an demokratische Grundwerte gekoppelt ist. Extremismus bildet nicht nur semantisch eine Brücke zu Verfassungsfeindlichkeit: In einer Demokratie hat Extremismus eine sicherheitspolitische Dimension.

HALTUNG IST ENTSCHEIDEND

Im ersten Moment kann es bereits helfen, grob zu unterscheiden, WAS radikal oder extrem wirkt. Ist es eine Überzeugung? Eine Haltung? Ein Gedankengang? Entscheidend ist die Differenzierung von unbewussten/bewussten und losen/festen Haltungen:

bewusste/ feste Haltungen

Überzeugung
Ansicht
Aussage
zielgerichtete
Handlung/
Tat

unbewusste/ lose Haltungen

Idee
Gedanke
Äußerung
verinnerlichtes
Verhalten

Weder alles gut noch alles schlecht

Radikalisierungsprävention im Jugendalter bedeutet nicht, Jugendlichen zu sagen, was richtiges oder falsches Verhalten ist. Es geht um Werte, um gesellschaftliches Miteinander, Kompromissfähigkeit und allgemein um Wirkungsmechanismen. Es gibt Standards, die eine Orientierungshilfe bieten, und Gesetze, die eingehalten werden müssen: Darüber hinaus ist vieles Verhandlungssache. Abwägungen können spannend, aber auch mühselig sein: Grundhaltung beibehalten oder Veränderungsbereitschaft zeigen? Optimierung oder Akzeptanz des „Ist“-Zustandes? Loslaufen und einfach machen oder innehalten und Eventualitäten durchdenken? Graduell, situationsbedingt und entlang möglicher Nachwirkungen ist zu differenzieren, ob jemand radikale Standpunkte für sich denkt und lebt, oder ob dieselbe Person versucht, die eigene Umgebung dogmatisch entlang dieser Standpunkte umzuändern.

Gerade im Themenbereich Radikalisierung in der Jugendhilfe ist deutlich geworden, dass Begriffssicherheit auch Handlungssicherheit bedeutet. Wenn Fachkräfte in Einzelfällen für sich unterscheiden können, ob ein Verhalten radikal, extrem oder extremistisch ist, wissen sie besser mit einer Situation oder Konfrontation umzugehen. Wenn Jugendliche verstehen, dass radikale oder extreme Verhaltensweisen einer „allgemeinen“ Intervention ausgesetzt sind (z. B. durch Gruppenregeln), extremistische aber nicht geduldet werden können, lässt sich ein Konsens hier und da leichter vermitteln.¹ Um plurale und demokratische Werte zu wahren, ist es unabdingbar, zwischen radikalen bzw. extremen Standpunkten und extremistischen Bestrebungen scharf zu trennen. Nicht alles, was unangenehm ist, darf sanktioniert werden. Genauso darf aber auch nicht alles, was das gemeinschaftliche Miteinander gefährdet, geduldet werden.

Radikalisierungsprävention zielt nämlich nicht darauf ab, alles auszumerzen, was radikal oder extrem ist. Es geht darum, Momente des Innehaltens zu ermöglichen, Reflexion anzuregen und ein Bewusstsein für die inneren und äußeren Umstände, in denen sich alle befinden, zu schaffen. Sich mit Radikalisierung auseinanderzusetzen ist Teil allgemeiner Persönlichkeitsentwicklung – und eine klassische Daueraufgabe der Jugendhilfe.

¹ Ausgenommen sind Aussteiger*innen-Programme bzw. Einrichtungen, die sich dezidiert mit Extremismus in der Jugendhilfe auseinandersetzen.

»Begriffssicherheit bedeutet Handlungssicherheit.«



Saskia Lanser (AJS)



Mit Sensibilität Raum für Diversität schaffen

Bildungsprojekt WE CAN SPEAK setzt auf Vielfalt im Team

Die Herausforderungen einer diversitätsorientierten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind enorm gewachsen. Befördert wird dies unter anderem durch die Fluchtbewegungen in den vergangenen Jahren. Derzeit stehen die Geflüchteten aus der Ukraine im Mittelpunkt – vor allem die vielen Kinder und Heranwachsenden.

Die Jugendarbeit hat aufgrund ihrer inhaltlichen Grundlagen, die im Kinder- und Jugendhilfegesetz verankert sind, gute Voraussetzungen, um eine diversitätsbewusste Didaktik und Haltung weiterzuentwickeln. Nach § 11 Abs. 1 SGB VIII sollen die Angebote der Jugendarbeit an den Belangen der Jugendlichen ausgerichtet sein und von ihnen mitgeplant und aktiv mitgestaltet werden. Die grundlegenden Prinzipien der Jugendarbeit wie Partizipation und Lebensweltbezug werden aus diesem Satz abgeleitet und sie sind wichtige Voraussetzungen für eine diversitätsbewusste Grundhaltung. In den Leitbildern vieler Jugendhilfeeinrichtungen sind entsprechend bereits Bezüge zur Diversität integriert. Soll das Angebot der Jugendarbeit der Vielfalt der heutigen Gesellschaft gerecht werden, dann ist der Diversitätsansatz von besonderer Bedeutung.

Eigene Erfahrungen einbringen

Von September 2021 bis August 2022 sind im Bildungsprojekt WE CAN SPEAK des Kölner Flüchtlingsrat e. V. im Flüchtlingszentrum Fliehkraft in Köln zwölf junge Menschen aus verschiedenen Ländern (Irak, Syrien, Afghanistan, Iran und Kurdistan) zwischen 19 und 37 Jahren zu Multiplikator*innen (Speaker*innen) der politischen Bildungsarbeit qualifiziert worden. Die Idee dahinter ist, dass nicht immer nur andere darüber sprechen, was Flucht ist und was damit verbunden ist, sondern dass auch die Menschen mit persönlicher Erfahrung zu Wort kommen und sichtbar werden. Deshalb heißt das Projekt WE CAN

SPEAK. Inhaltlich geht es in dem Bildungsprojekt darum zu lernen, wie diversitätssensible Methoden für Jugendliche angeleitet werden, wie die Themenblöcke Flucht & Menschenrechte, Klimawandel & Klimagerechtigkeit sowie Rassismus, Diskriminierung & rechte Hetze im Netz altersgerecht vermittelt und digitale Angebote zu den Themen erstellt werden. Im Anschluss führen die Speaker*innen zweistündige Workshops für Jugendliche durch, die von Jugendlichen, Sozialarbeitenden oder Lehrkräften über die Projekt-Website buchbar sind. Durchgeführt werden die Workshops im Flüchtlingszentrum Fliehkraft, in Schulen, Jugendzentren oder bei anderen Bildungsträger*innen. Die Jugendlichen sollen hier ermutigt und gestärkt werden, eine kritische Grundhaltung zu entwickeln, Sachverhalte zu recherchieren und in Kontexte einzuordnen. So werden Jugendliche durch aktivierende Methoden, Filme oder kritische Diskussionsfragen spielerisch zum Mitdenken angeregt. Beispielsweise werden Stimmen von Klimaaktivist*innen aus dem globalen Süden hör- und sichtbar gemacht, um das Thema globale Klimagerechtigkeit aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Besonders im Bereich der Sensibilisierungs- und Antirassismusbildung ist es erforderlich, Diversität als Ressource zu erkennen und Perspektivenvielfalt zu fördern. Bei WE CAN SPEAK wächst ein diverses Bildungsteam aus Referent*innen verschiedener Herkunft, sprach-

licher Vielfalt und mit verschiedenen Perspektiven. Die Jugendlichen, die an den Workshops teilnehmen, lernen durch die Speaker*innen vielfältige Role Models kennen und setzen sich mit politischen und menschenrechtlichen Themen auseinander. Menschen mit eigener Fluchtbiografie zu begegnen, Vorurteile und Diskriminierungsformen zu thematisieren sowie ausgewählte empowernde Methoden zu erfahren, hilft nachhaltig, bei Jugendlichen Vorurteile abzubauen.

Ziele bei WE CAN SPEAK:

- Begegnung und Demokratieförderung
- Aufklärung und Sensibilisierung gegen Diskriminierung und Rassismus
- Abbau von Vorurteilen
- Sensibilisierung für Klimawandel und Klimagerechtigkeit
- Empowerment und Solidarität
- Sozialer Zusammenhalt in unserer Gesellschaft

Quellen:

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.) (2012): Wechselwirkung zwischen Diskriminierung und Integration – Analyse bestehender Forschungsstände. Expertise des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Essen. www.antidiskriminierungsstelle.de, abgerufen am 25.7.2022.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Demografie von Asylsuchenden in Deutschland. Infografiken zu Alter, Geschlecht und Herkunft von Asylsuchenden. www.bpb.de/themen/migration-integration/zahlen-zu-asyl/265710/demografie-von-asylsuchenden-in-deutschland, abgerufen am 25.7.2022.



Wir sind Shahin Hussein (Bild links oben) aus Syrien und Fadhil Kheder aus dem Irak und engagieren uns ehrenamtlich für das Bildungsprojekt WE CAN SPEAK. Wir haben selbst sowohl positive als auch negative Erfahrungen auf dem Weg für unser neues Leben in Deutschland gemacht. Wir möchten einerseits dazu beitragen, dass Menschen, die wie wir ein neues Leben in Deutschland anfangen, Perspektiven erhalten, und andererseits Wege zu einem friedlichen Miteinander in der Gesellschaft aufzeigen. Fadhil Kheder hat im Juni 2022 ein Praktikum bei der AJS im Bereich Verwaltung absolviert.

Wissen hilft schützen

Hilfen zur Einschätzung von Präventionsmaterialien für Kinder

Eine gelingende Präventionsarbeit nimmt verschiedene Zielgruppen in den Blick. Denn wenn wir junge Menschen wirksam vor sexualisierter Gewalt schützen wollen, müssen wir ganzheitlich vorgehen und auf verschiedenen Ebenen Präventionsmaßnahmen implementieren. In der Prävention von sexualisierter Gewalt sind insbesondere Ansätze verbreitet, die sich an Kinder selbst wenden. Diese informieren junge Menschen altersangemessen über (sexualisierte) Gewalt. Sie sollen dazu befähigen, Gefährdungssituationen zu erkennen. Entscheidend ist es aber vor allem, erwachsene Bezugs- und Ansprechpersonen mit Informations- und Bildungsangeboten zu erreichen – denn die Verantwortung liegt bei ihnen. Weiterhin gibt es Ansätze, die sich an potenzielle Täter*innen wenden. Und zudem werden Maßnahmen angestrebt, die die Gelegenheitsstrukturen für Übergriffe und Gewalt minimieren sollen.

Bücher und Materialien, die Schutzaspekte und Präventionsgrundsätze für Kinder vermitteln, können in unterschiedlichen Situationen zum Einsatz kommen. Dabei ist das Angebot groß, und viele Fachkräfte und Eltern fragen sich, nach welchen Kriterien eine Auswahl getroffen werden kann. Das Forschungsprojekt „Präventionsmaterialien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Themenbereich Sexualisierte Gewalt“ der Katholischen Hochschule NRW hat genau dafür einen Reflexionsleitfaden erarbeitet.

Dieser soll Fachkräften Orientierung bei der Einschätzung von Präventionsmaterialien bieten.

Materialien einschätzen

Um angemessen auswählen und die Qualität solcher Materialien einschätzen zu können, helfen folgende Fragen:

- Wie explizit wird von (sexualisierter) Gewalt geschrieben?
- Werden die gewählten Worte und Formulierungen dem Alter der anvisierten Zielgruppe gerecht? Sind die Darstellungen für den Entwicklungsstand der Kinder verständlich oder machen sie womöglich Angst?
- Welches Bild von Täter*innen wird vermittelt? Übergriffe und sexualisierte Gewalt können überall dort vorkommen, wo Menschen miteinander in Beziehung treten. Dies sollte sich widerspiegeln.
- Welche Gefühle werden aufgegriffen und wie differenziert werden diese dargestellt? Ist die Beschreibung der Gefühle für das Alter der jeweiligen Kinder verständlich? Wofür stehen die verschiedenen Gefühle?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten werden aufgezeigt, wenn Kinder Hilfe benötigen?

Rolle der Erwachsenen

Bevor Materialien in der Präventionsarbeit mit Kindern genutzt werden, sollten sich Fachkräfte persönlich mit den Themen auseinandersetzen, über die sie sprechen möchten. Leitfragen sind etwa:

- Welche eigenen Erfahrungen bringe ich hinsichtlich Sexualität, Macht, Gewalt mit?
- Welche Überzeugungen sind damit verbunden und was für Botschaften transportiere ich (ggf. unbewusst) weiter?
- Fühle ich mich selbst wohl, wenn ich zu solchen Themen mit Kindern im Dialog bin?
- Welche Worte nutze ich, wenn ich über Gewalt oder Sexualität spreche?
- Weiß ich, wie ich reagieren sollte, wenn ein Kind von einer schwierigen Erfahrung berichtet?
- Habe ich den Rahmen so gestaltet, dass die Präventionsarbeit auf Freiwilligkeit beruht?

Systematisch schützen

Jedes noch so gute Präventionsmaterial kann in den Händen einer nicht gut informierten bzw. unreflektierten erwachsenen Person nachteilig wirken. Umgekehrt können Erwachsene, die sich fachlich mit den Themen Grenzen, Gewalt sowie Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse auseinandergesetzt und eigenes Handeln kritisch reflektiert haben, auch suboptimales Material mit einem Mehrwert für die Zielgruppe einsetzen.

Die präventive Arbeit mit Heranwachsenden bringt positive Effekte mit sich, hat jedoch auch ihre Grenzen. In ihrer Wirkung wird sie oft überschätzt. Die Tatsache, dass Täter*innen komplexe Strategien anwenden und Betroffene sowie deren Umfeld systematisch manipulieren, zeigt die Grenzen kindlicher Abwehr auf. Beschränkt sich die Adressierung präventiver Botschaften auf Kinder, verschiebt sich zudem die Verantwortungsübernahme. Präventive Ansätze müssen unbedingt Erwachsene darin bestärken, Verantwortung für den Schutz von jungen Menschen zu übernehmen. Gut informierte und reflektierte Erwachsene können dazu beitragen, sexualisierte Gewalt zu verhindern bzw. zu beenden.

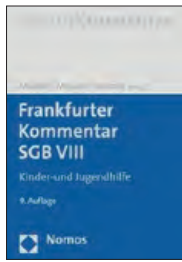
Mehr zur Studie und eine Materialsuche hier: www.schulische-praevention.de
Eine Literaturliste zu sexueller Bildung und Prävention finden Sie auch auf www.psg.nrw unter Materialien > Literaturtipps.



Dr. Nadine Jastfelder (PSG)

Jugendhilferecht

Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) hat das SGB VIII an verschiedenen Stellen reformiert. Die Herausgeber des Frankfurter Kommentars reagieren auf das Bedürfnis der Fachkräfte nach Handlungssicherheit mit einer neuen Auflage. Neben dem KJSG werden auch die Reform des Vormundschaftsrechts sowie Änderungen durch das Gesetz zur ganzjährigen Förderung von Kindern im Grundschulalter berücksichtigt. Minder, Johannes/Meysen, Thomas/Trenczek, Thomas: Frankfurter Kommentar. SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe, Nomos, Baden-Baden 2022, 1.389 Seiten, 82 Euro.



Kinder und Politik

In der Publikation „Aus Politik und Zeitgeschichte“ der Bundeszentrale für politische Bildung thematisieren verschiedene Autor*innen den Umgang der Politik mit Kindern und Jugendlichen. Mit Bezug zur UN-Kinderrechtskonvention verdeutlichen sie, wie die Perspektiven von Minderjährigen besser eingebracht und mitgedacht werden können. Zudem haben vier junge Menschen einen Beitrag geschrieben. Auch das Vorhaben zur Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz wird aufgegriffen. Download oder kostenlose Bestellung unter: www.bpb.de/shop



Pixibuch Flucht

Zusammen mit dem Kinderbuchautor Ingo Siegner hat das Kinderheim „Kleine Strolche“ das zweisprachige Buch „Iryna muss in ein fremdes Land“ für geflüchtete Kinder aus der Ukraine herausgegeben. Die Geschichte über die Erlebnisse des Bärenmädchens Iryna soll Kindern die Angst vor einem Neubeginn nehmen und die Möglichkeit zum Austausch mit schon länger in Deutschland lebenden Kindern ermöglichen. Organisationen, Schulen und Kindergärten können das Buch kostenlos hier bestellen unter: www.kinderheim-kleine-strolche.de



Podcast

Der Podcast des Digitalführerscheins (DiFu) von Deutschland sicher im Netz (DsiN) berichtet kurzweilig und informativ über Themen aus dem digitalen Alltag. Im Interview mit wechselnden Expert*innen geht es unter anderem um Algorithmen, Online-Shopping, Darknet, Social Media und digitale Selbstverteidigung. Kostenfrei verfügbar unter: <https://dwiedigital.podigee.io>



Pandemie

Im Mittelpunkt der Doppelausgabe des Forschungsmagazins DJI Impulse mit dem Titel „Der lange Weg aus der Pandemie. Wie sich die Coronakrise auf Jugendliche auswirkt und welche Unterstützung sie benötigen“ stehen die Erfahrungen junger Menschen während der Pandemie. Forschungsbefunde und Praxiserfahrungen werden analysiert, Bundesfamilienministerin Lisa Paus gibt ein Interview und auch Jugendliche selbst kommen zu Wort. Kostenloser Download der Ausgabe unter: www.dji.de



Bindungsmuster

Das Bilderbuch für Erwachsene vermittelt Wissen über frühkindliche Entwicklung und Bindung anhand anschaulich illustrierter Kita-Situationen. Theoretisches wird so praktisch greifbar gemacht. Fachkräfte werden durch die Erzählung zur Selbstreflexion angeregt und ihnen werden neue Möglichkeiten der Kommunikation mit Kindern (und Eltern) eröffnet. Köhler-Saretzki, Thomas/Merten, Anika: Wo ist Wilma? Ein Bilderbuch über Bindungsmuster, BALANCE buch + medien, Köln 2017, 44 Seiten, 17 Euro.



AJSFORUM

ISSN
0174/4968

IMPRESSUM

Herausgeberin:
**Arbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz (AJS)
Nordrhein-Westfalen e.V.**
Poststraße 15-23, 50676 Köln
Tel.: (0221) 92 1392-0, Fax: (0221) 92 1392-44
info@ajs.nrw, www.ajs.nrw
mit Förderung des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW
Vorstandsvorsitz: Udo Bußmann
Geschäftsführung: Britta Schülke (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Susanne Philipp, Tel.: (02 21) 92 13 92-14
Bildnachweise: S. 1: © 07_av/istockphoto.com; S. 4: © IG
Digital Arts/stock.adobe.com; S. 6/7: © Spotlight/Wuppertaler
Initiative für Demokratie und Toleranz e. V.; S. 8: Screenshot
Website xHamster.com, abgerufen am 7.9.2022; S. 10/11: ©
ioat/shutterstock.com; S. 12: Jugend & Kölner Flüchtlingsrat/
www.jugend-kfr.de; S. 14: © Nomos, © Bundeszentrale für
politische Bildung, © Kinderheim Kleine Strolche, © DsiN-
Digitalführerschein, © Deutsches Jugendinstitut, © BALANCE
buch + medien, © Penguin Verlag, © Wissenschaftszentrum
Berlin für Sozialforschung
Alle anderen Bilder AJS NRW, wenn nicht anders am Bild
gekennzeichnet.
Verlag und Herstellung:
DREI-W-VERLAG GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen
Tel.: (02054) 5119, Fax: (02054) 3740
info@drei-w-verlag.de, www.drei-w-verlag.de
Bezugspreis: 3 € pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 €
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht
in jedem Fall die Meinung der Herausgeberin wieder.

Rassismuskritik

Tupoka Ogette plädiert dafür, sich jeden Tag bewusst dafür zu entscheiden, das System Rassismus Stück für Stück zu dekonstruieren. Denn wir alle sind rassistisch sozialisiert. Es werden konkrete und alltagsnahe Anregungen gegeben, um das eigene Leben rassismuskritisch zu gestalten. Ogette, Tupoka: Und jetzt Du. Rassismuskritisch leben, Penguin Verlag, München 2022, 329 Seiten, 22 Euro.



Gewalt

Die aktuelle Ausgabe der WZB-Mitteilungen präsentiert eine große Bandbreite von Beiträgen und Analysen zu den Themen Macht und Gewalt. Sie beleuchten sowohl den Krieg in der Ukraine als auch andere aktuelle und strukturelle Formen von Gewalt wie rechtsextreme und islamistische Anschläge oder die zunehmende Gewaltbereitschaft in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Kostenloser Download unter: www.wzb.eu





Sexualisierter Gewalt im digitalen Raum begegnen
Kinder schützen und in ihren Rechten stärken
40 S., 3., neu bearbeitete Auflage 2022



Cyber-Mobbing begegnen
Prävention von Online-Konflikten
Arbeitshilfe zur Förderung von Medien- und Sozialkompetenz bei Kindern und Jugendlichen
84 S., 1. Auflage 2019



Herausforderung SALAFISMUS
Informationen für Eltern und Fachkräfte
16 S., 3. Auflage 2017



Glaubensfreiheit versus Kindeswohl
Familienrechtliche Konflikte im Kontext religiöser und weltanschaulicher Gemeinschaften
128 S., 2018



Smartphone-Führerschein für Eltern
Informationen für Eltern bei der Anschaffung des ersten Smartphones
16 S., 1. Auflage 2018



Mediennutzung in der Familie
Tipps für Eltern, 11-sprachig:
Arabisch, Polnisch, Japanisch, Urdu, Russisch, Türkisch, Kurdisch, Bulgarisch, Rumänisch, Farsi/Dari und Deutsch
Faltblatt 12 S., 1. Auflage 2020



Regeln zur Medienerziehung
Bildkarte für Familien mit Erläuterungen auf der Rückseite
Karte DIN A5, 1. Auflage 2019



Gesund Aufwachsen
Tipps für Eltern
Karte, 1. Auflage 2020



Computer-Spiele in der Familie
Tipps für Eltern
in leichter Sprache
20 S., 2017



Qualitätsstandards für Trainings gegen sexualisierte Gewalt
Kompass für Eltern und Fachkräfte
20 S., 7., überarbeitete Auflage 2021

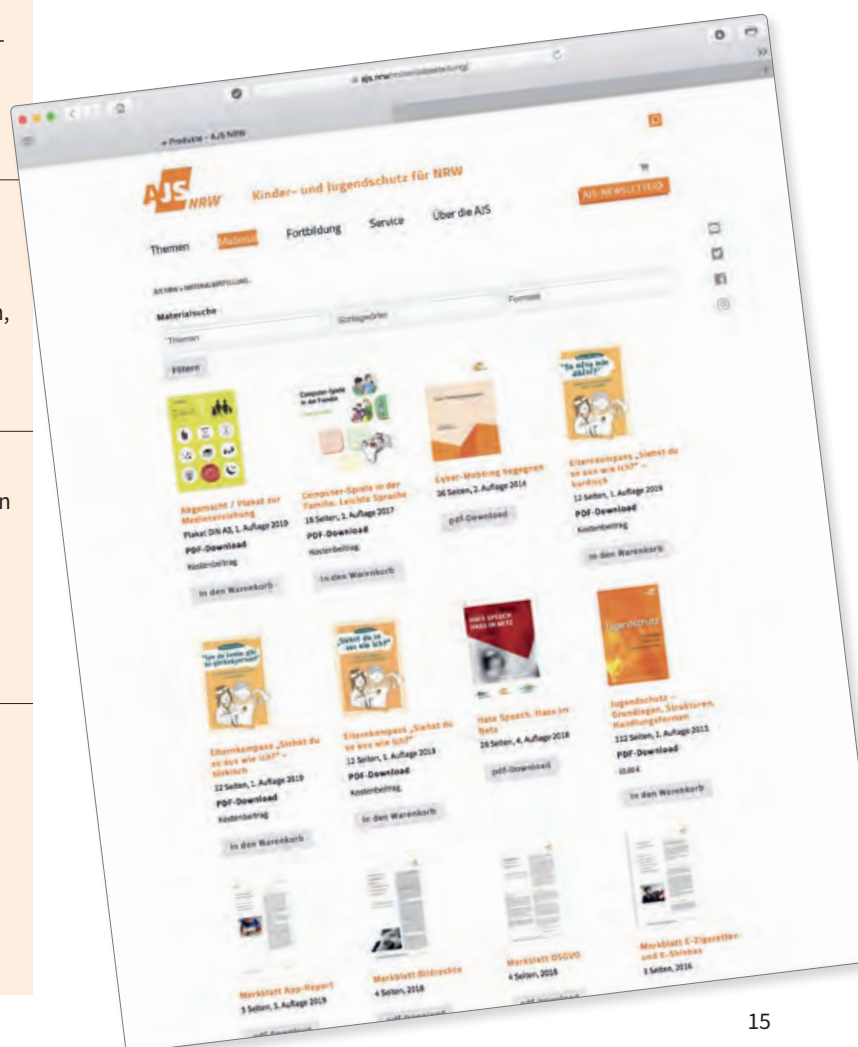


Elternkompass „Siehst du so aus wie ich?“
Infos zum Umgang mit kindlichen Doktorspielen
Auch auf türkisch und kurdisch
12 S., 8. Auflage 2020



Jugendschutz-Info
Fragen und Antworten zum Jugendschutzgesetz (JuSchG) und zum Jugendmedien-schutz-Staatsvertrag (JMStV) für Eltern, Jugendliche und Fachkräfte
48 S., 7., neu bearbeitete Auflage 2022

Weitere Infos und Bestellung:
www.ajs.nrw



Die letzte Seite

Für uns ist unser Beruf nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung. Uns motiviert die Reise. Jeder Tag ist spannend und wertvoll. Und wir wissen nie, was uns morgen erwarten wird. Wir lernen jeden Tag etwas Neues und wir sehen uns gemeinsam mit den Kindern als gemeinsam Lernende und Forschende. Jeder von uns hat seine Qualifikationen und wir dürfen jeden Tag voneinander lernen.

Kita-Leiterin Monika Karacic im Interview zur Auszeichnung „Kita des Jahres 2022“ für ihr Familienzentrum Olgakrippe in Heilbronn, bundesregierung.de, 1.6.2022

Was wir aus pädagogisch-psychologischer Sicht bräuchten, ist eine Anerkennung, dass jeder schön ist, wie er ist. Dass ich die Schönheit in der Unterschiedlichkeit sehe. Dass auch eine Schönheit in Fettpolstern liegen kann.

Medienpädagogin Maya Götz im Gespräch mit einem plastischen Chirurgen über Körperarbeit im Zeitalter von TikTok, chrismon 09/2022

Die Kraft positiven Denkens ist eine realistische Option. Man mag es kaum glauben, aber es gibt viele Gründe, optimistisch zu sein.

Harald Freiburger versucht es mit „Einfach mal positiv denken“, um den Negativstrudel gedanklich zu durchbrechen, SZ, 13./14./15.8.2022.

Erwachsene sind zwar größer und etwas älter, haben mehr Weisheit. Aber Kinder haben noch viel vor sich.

Grundschülerin Julie im Interview zum Kindertag über Mitbestimmung, mdr.de, 1.6.2022

Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen besteht aus mehr als nur Kita oder Schule. [...] Ich setze mich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche gehört und einbezogen werden.

NRW-Familienministerin Josefine Paul im Interview „100 Millionen mehr für die Jugend“, Kölner Stadt-Anzeiger, 30.8.2022

DREI-W-VERLAG GmbH, Landsberger Straße 101, 45219 Essen
ZKZ11449, PVSt, Deutsche Post 

25. Landeskonzferenz erzieherischer Kinder- und Jugendschutz



Sichere Orte für junge Menschen schaffen

In jährlicher Tradition findet die Landeskonzferenz erzieherischer Kinder- und Jugendschutz am ersten Montag im Dezember statt. Und das schon seit 1998. Wir feiern 2022 also 25 Jahre Landeskonzferenz.

Inhaltlich geht es um aktuelle Entwicklungen im Bereich Kinder- und Jugendschutz. Für viele Fachkräfte vor Ort stand 2022 im Zeichen der Schutzkonzepte. Denn das neue NRW-Landeskinderschutzgesetz hat einen klaren Auftrag formuliert, um sichere Orte für Heranwachsende zu schaffen. Wie steht es mit der Umsetzung der Schutzkonzepte? Welche Faktoren lassen die Arbeit an einem Schutzkonzept gelingen? Und inwieweit können in einem Konzept zum Schutz vor (sexualisierter) Gewalt auch andere Themen des Jugendschutzes behandelt werden?

25. Landeskonzferenz erzieherischer Kinder- und Jugendschutz
Schwerpunktthema: Schutzkonzepte
Online-Tagung | Montag, 5.12.2022 | 9 – 13 Uhr

Die Landeskonzferenz ist eine Kooperationsveranstaltung der AJS NRW mit der Evangelischen Landesstelle Kinder- und Jugendschutz NRW, der Katholischen LAG Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. und dem LVR-Landesjugendamt.

Weitere Infos und Anmeldemöglichkeit auf www.ajs.nrw

